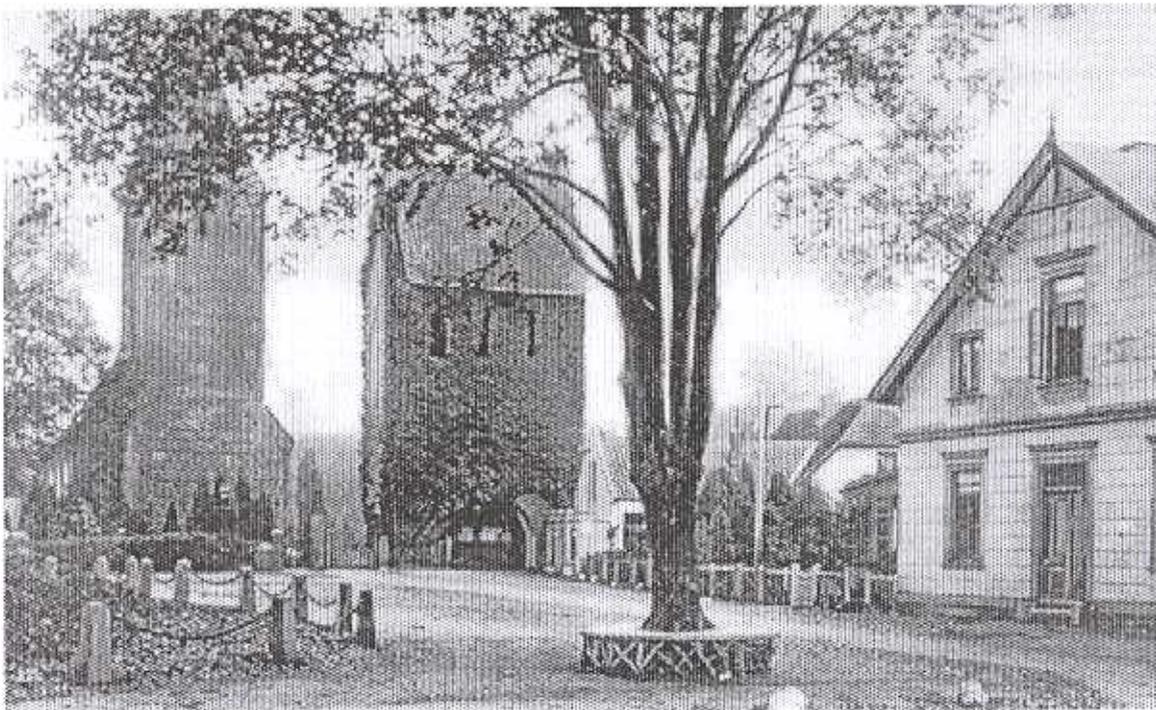


DENKMALPLATZ RASTEDE



Vorschläge für die Wiederherstellung
des Platzes nach historischem Vorbild

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Anmerkung zur geschichtlichen Entwicklung	1
Katasterkarte von 1898	2
Vergleich der historischen Karten	3
Bauliche Entwicklung des Platzes zwischen 1845 – 1908 - zeichnerische Darstellung	4-10
Beschreibung des Bestandes	11
Bestand – zeichnerische Darstellung	12
Bestand – Fotodokumentation	13-14
Bestand M 1:100, Planung M 1:100	18
Vorgeschlagene Maßnahmenbeschreibung	19
Vorgeschlagene Maßnahmen – zeichnerische Darstellung	
Variante I	20
Variante II	21
Variante III	22
Einzelheiten der Planung	23-25
Schlußbemerkungen	26

ANMERKUNGEN ZUR GESCHICHTLICHEN ENTWICKLUNG DES DENKMALPLATZES UND SEINER UMGEBUNG

Die ursprüngliche Hauptstraße, sie war auch unter dem Namen „Alter Postweg“ bekannt, führte östlich in Nord-Süd-Richtung an der Kirche vorbei. Nördlich der Kirche zweigte ein Weg nach Westen ab. Er ist nördlich des Friedhofes noch unter dem Namen Friedhofsweg erhalten. Die Poststation befand sich vor der heutigen Gaststätte „Athen“. Der Abzweig verlief in Richtung Westen weiter und trägt heute den Namen Bahnhofstraße.

1840 wurde die heutige Rasteder Hauptstraße (Oldenburger Straße) gebaut; als Folge dieser Maßnahme gab man den Alten Postweg nach und nach auf. Die so neu entstandene Situation wird auf der Katasterkarte von 1845 dargestellt. Der Weg von der neuen Oldenburger Straße zur Kirche ist vermutlich damals mit Kopfsteinpflaster versehen worden.

Um 1870 sind alten Unterlagen zufolge die Linden beidseitig des Friedhofsweges gepflanzt worden, so daß dort eine Allee entstanden ist. Um 1900 zeigen Karten aus der damaligen Zeit, daß sich südlich des Glockenturmes das sogenannte „Glockenheim“ befand. Es handelte sich dabei um einen Anbau, der ab dem 17. Jh. als Schule und Küsterei genutzt worden ist.

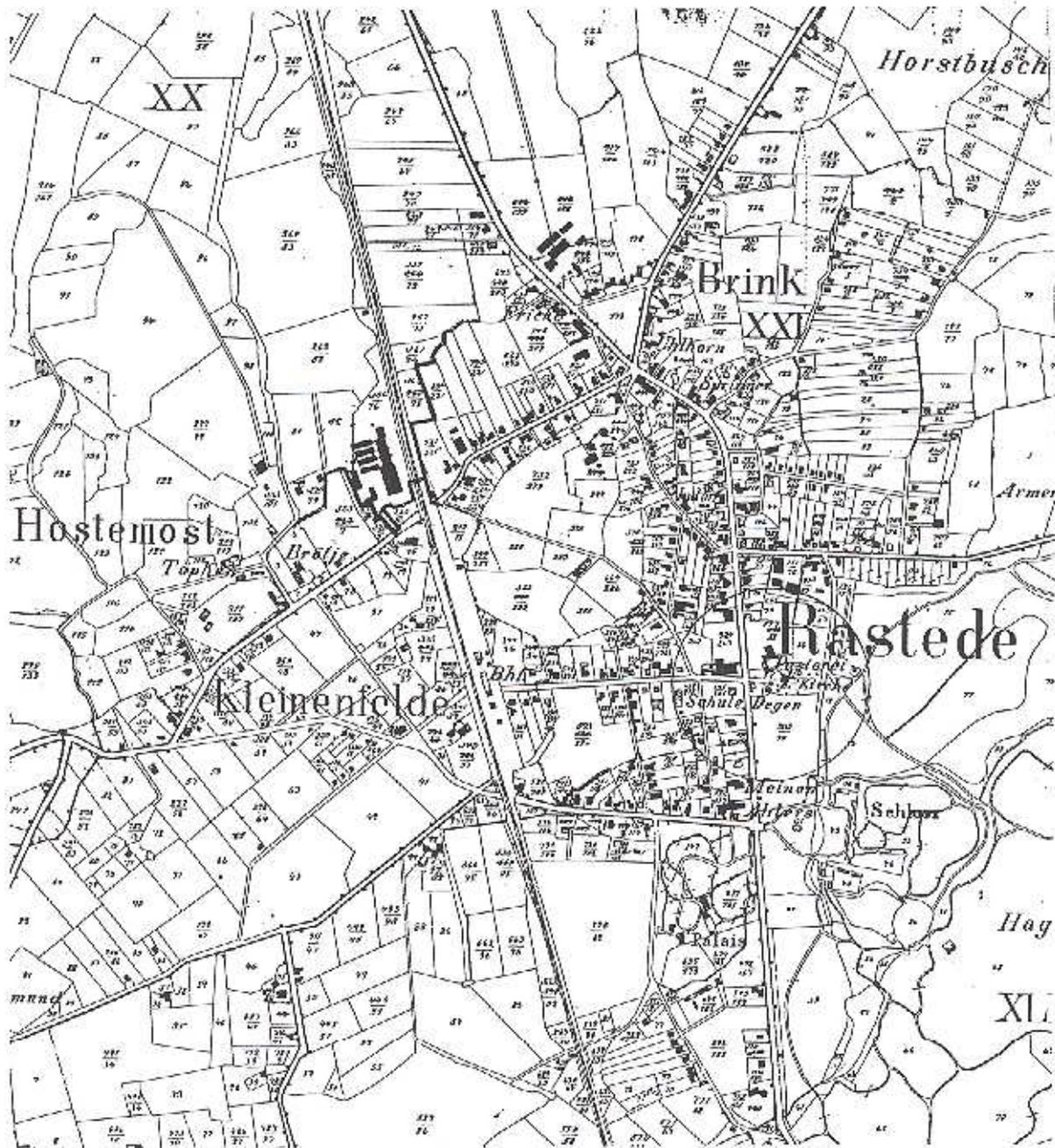
Das Haus Degen entstand nach dem Vorbild der sogenannten „Oldenburger Hundehütte“ 1890 in der Ecke Oldenburger Straße/Kirchzuweg. Es ist vom Gärtner Gerd Firchow erbaut worden.

1903 errichteten die Rasteder Bürger dem 1900 verstorbenen Großherzog Nikolaus Freidrich Peter ein Ehrenmal an der Nordseite des Kirchenvorplatzes, dafür wurde eine Grundstücksfläche vom Pastorengarten abgetrennt und dem heutigen Denkmalplatz zugeschlagen. Das Ehrenmal ist mit einer Baumbepflanzung eingefast worden.

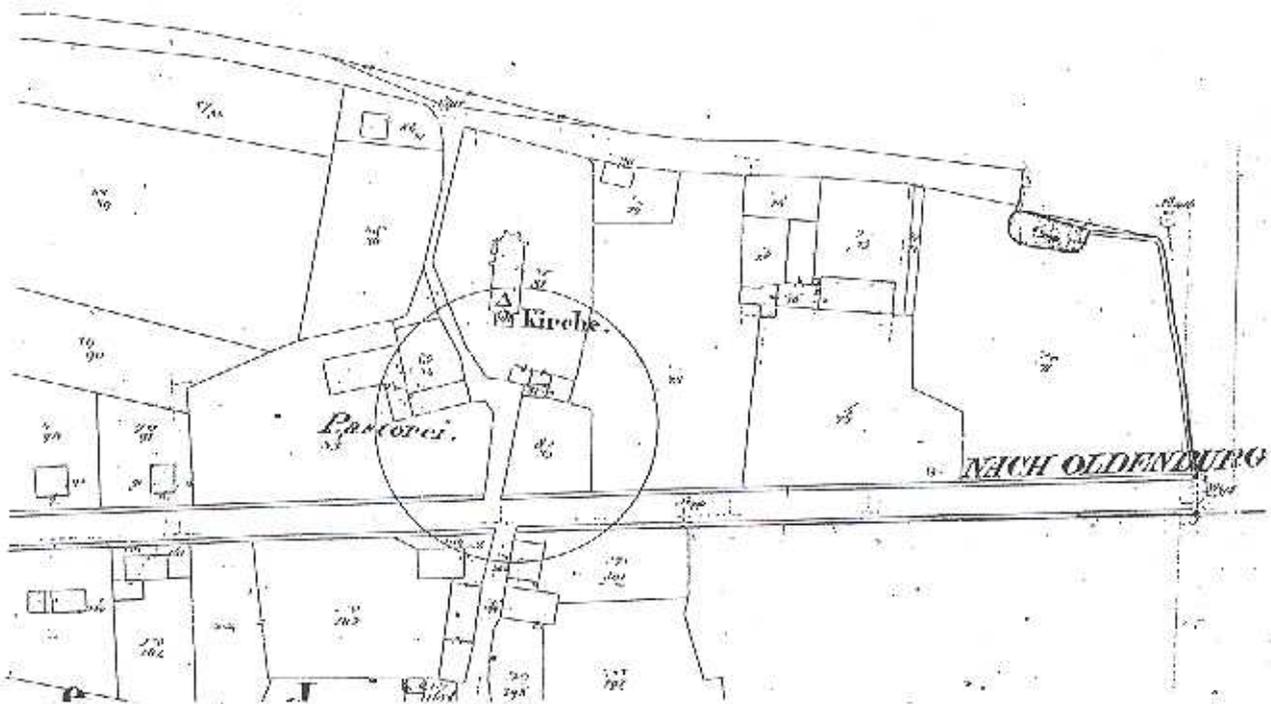
Eine Besonderheit dieser Maßnahme ist, daß eine alte Linde aus dem Pastorengarten erhalten blieb. Sie flankierte den Zugangsweg zur Kirche und bildete zugleich eine optische Begrenzung des Platzes zur Oldenburger Straße. Durch eine die Linde umfangende Rundbank erhielt der Platz eine einladende Atmosphäre.

Das „Glockenheim“ wurde 1950 abgerissen, um dort die neue Gefallenengedenkstätte einzurichten. Bedauerlicherweise hat man auch die alte Linde in dieser Zeit gefällt. In den 70er oder 80er Jahren des 20. Jh. sind dort dann die Fahnenmasten aufgestellt worden.

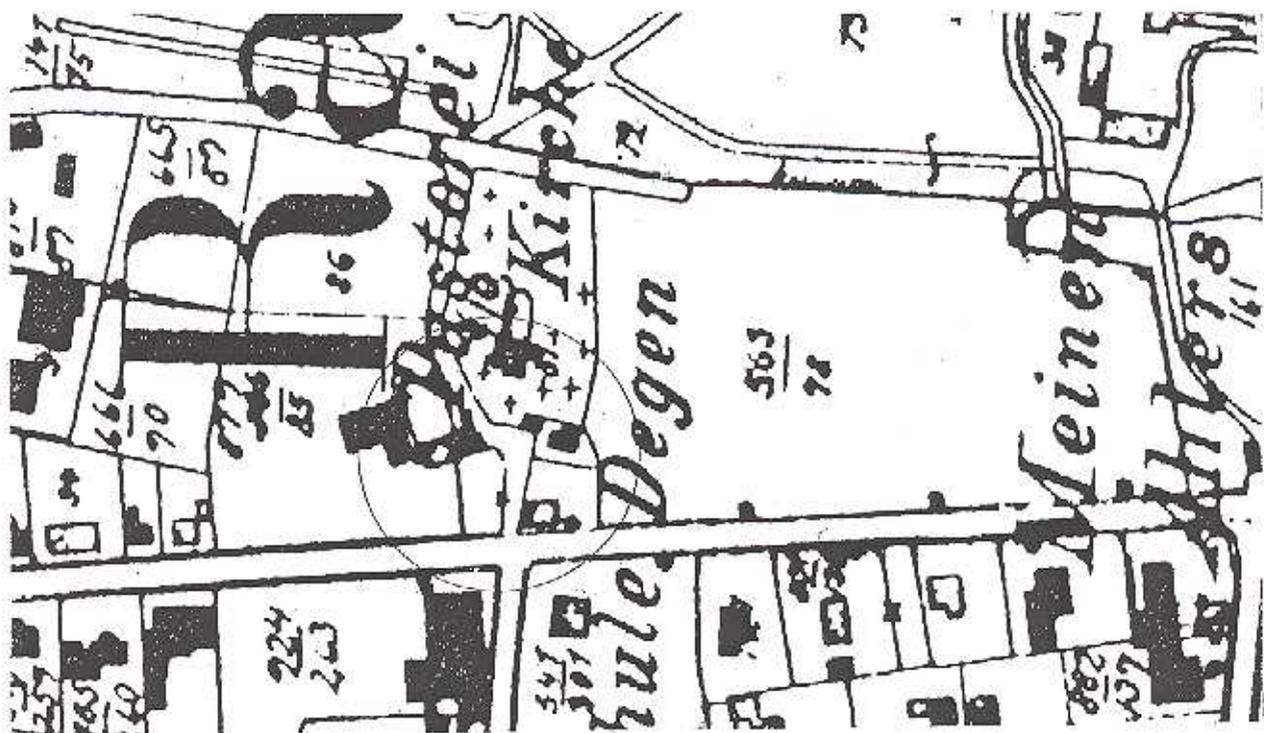
Insgesamt besitzt der Denkmalplatz eine kulturprägende Geschichte und zeigt noch heute einen erheblichen Teil seiner originalen Struktur.



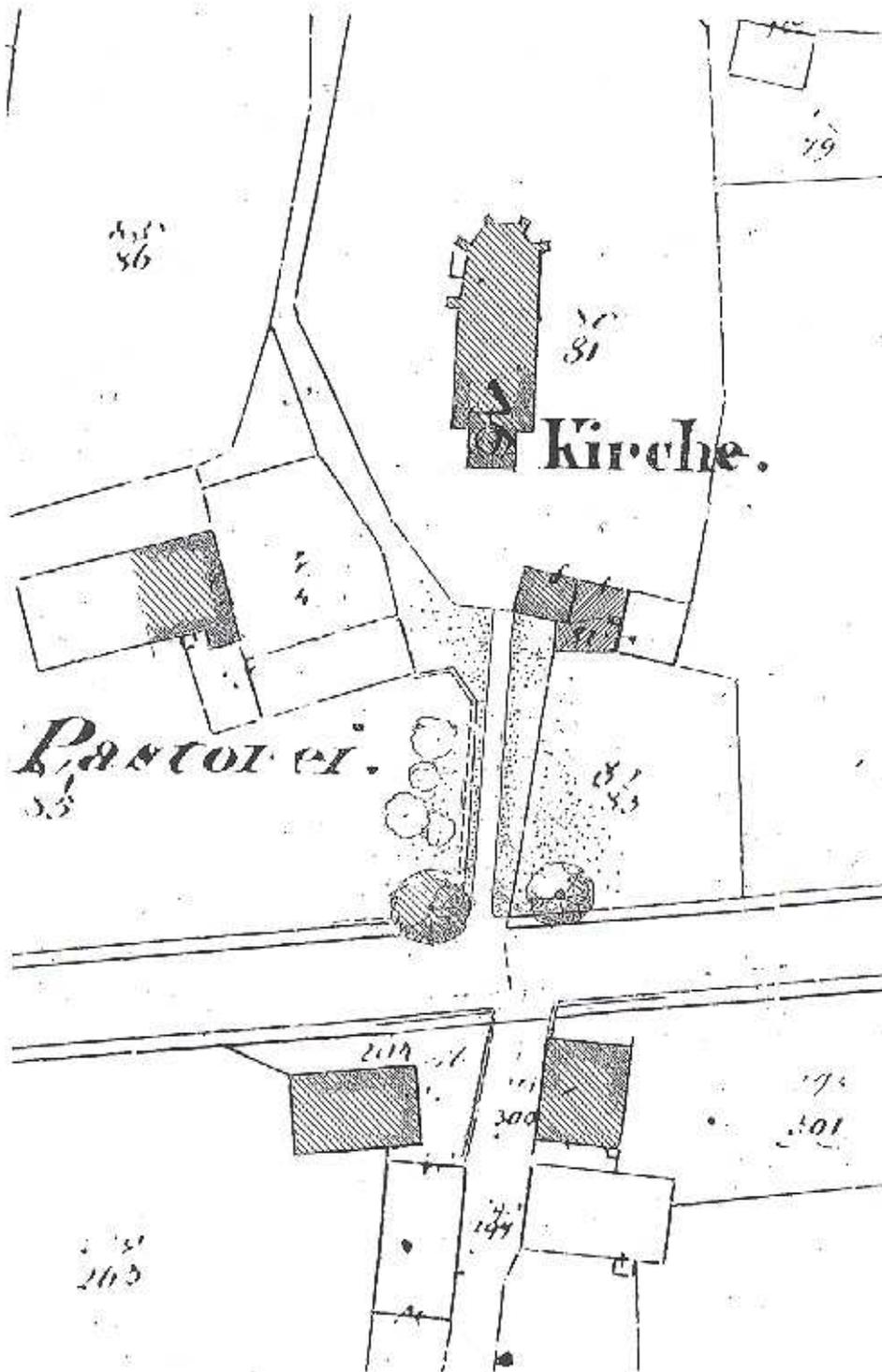
Rastede – Katasterkarte von 1898 mit Ergänzungen von 1913 - Ausschnitt



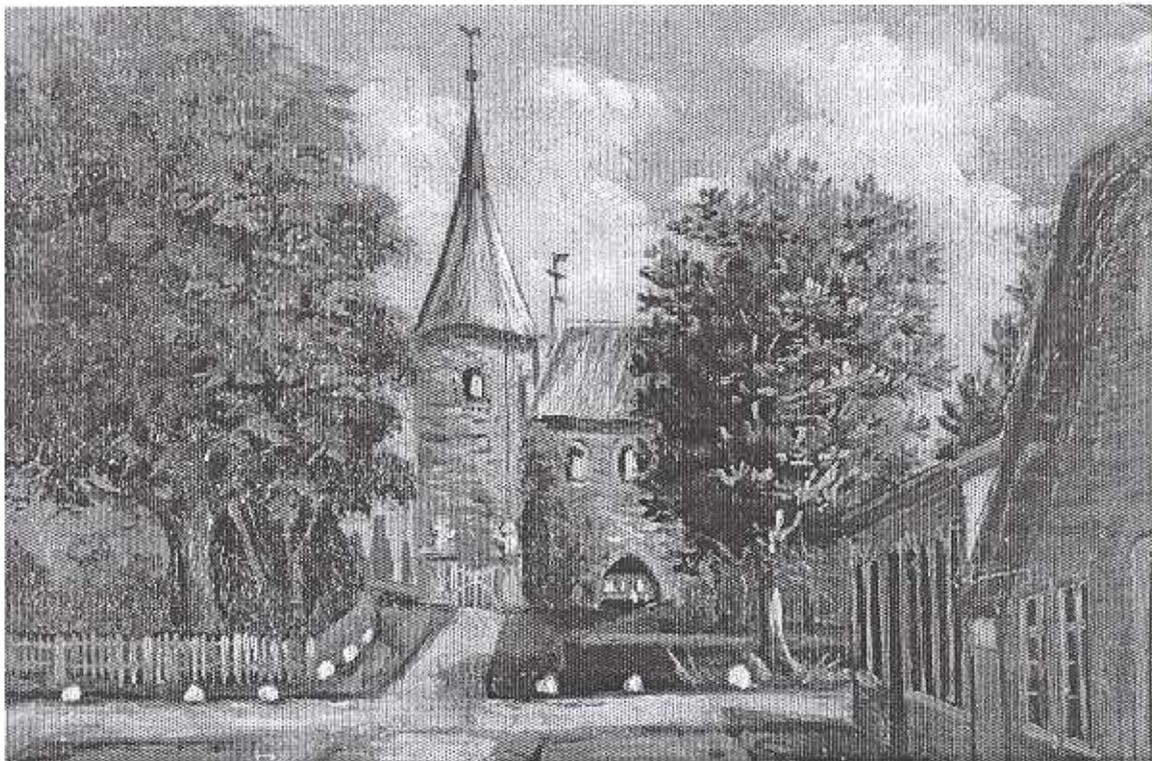
Kirchplatz und Umgebung – Ausschnitt aus der ersten Katasterkarte 1844-1845



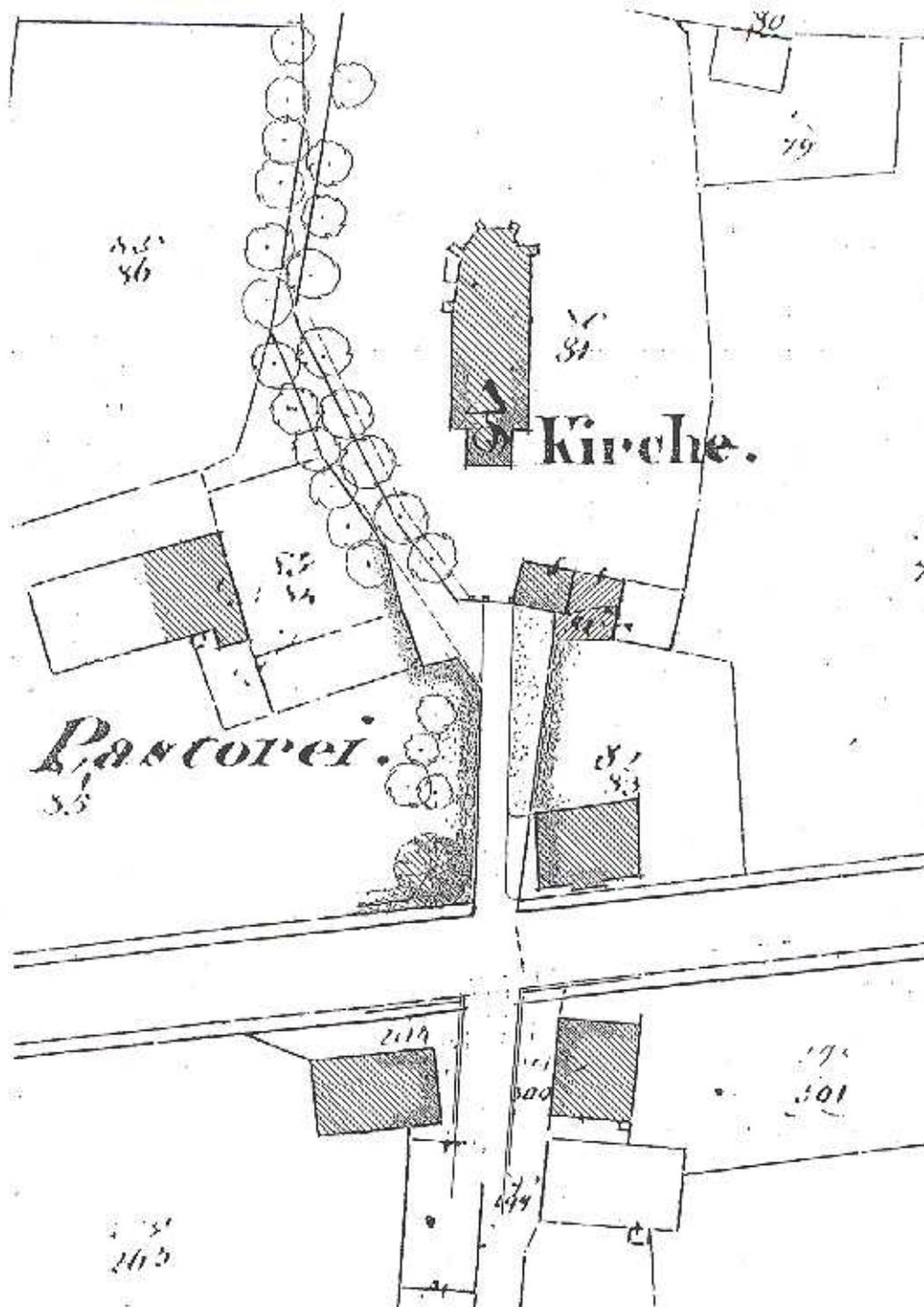
Kirchplatz und Umgebung um 1898



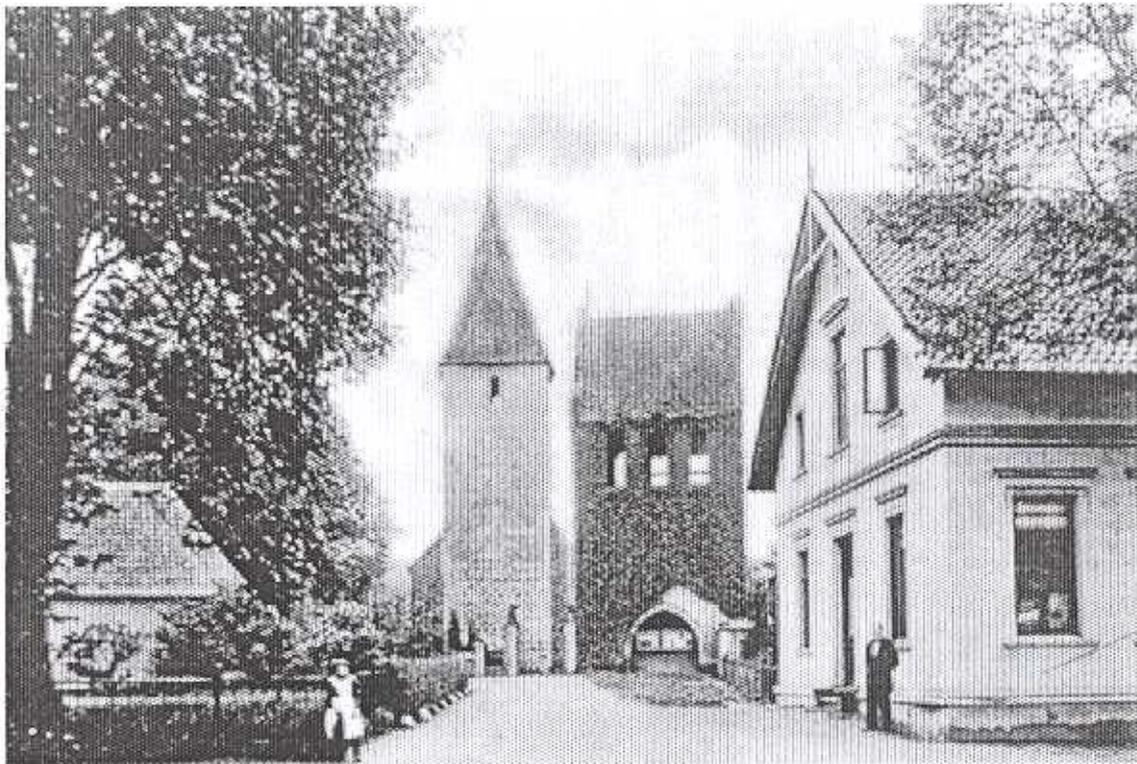
Kirchplatzgestaltung nach 1845 – siehe Bild nächste Seite



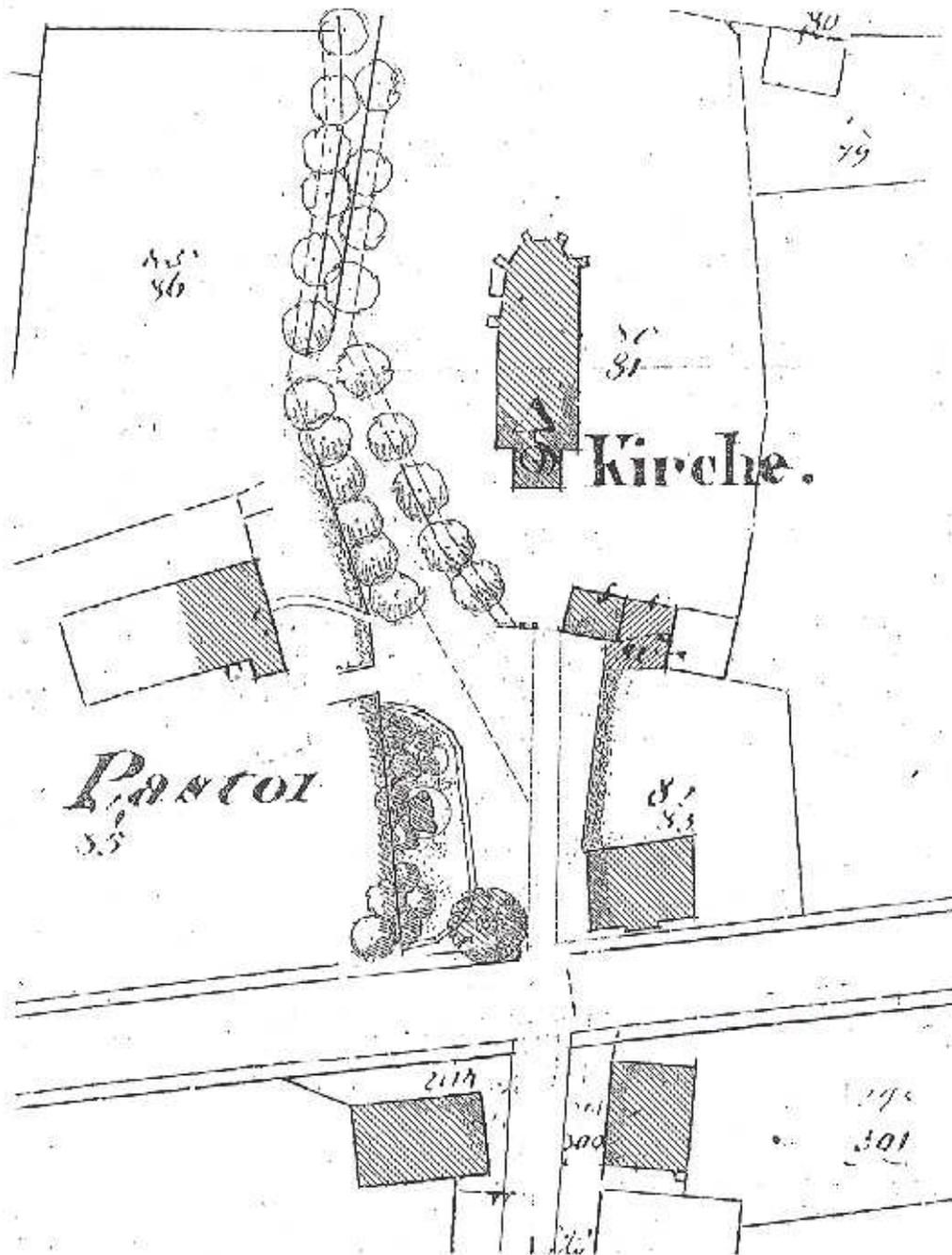
Kirchplatzgestaltung nach 1845 mit dem Baumbestand des Pastoreigartens



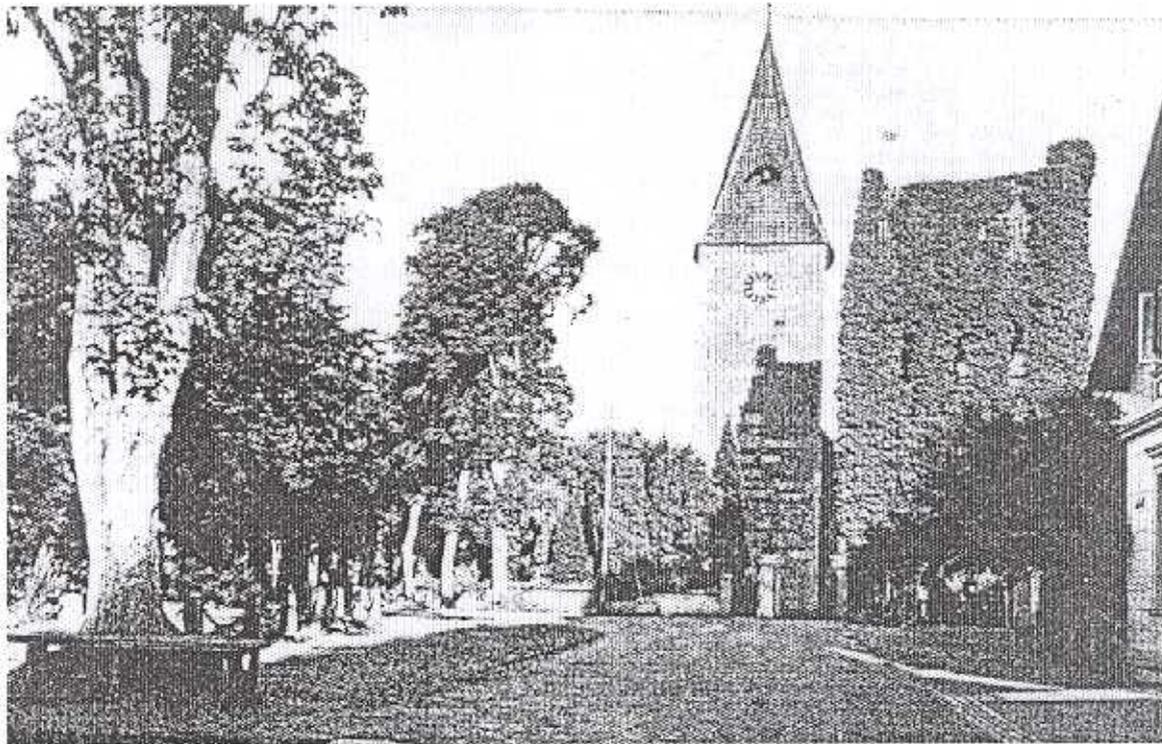
Kirchplatzgestaltung um 1900 – siehe Foto nächste Seite



Kirchplatzgestaltung um 1900



Denkmalplatz mit dem 1903 errichteten Denkmal und der Linde aus dem Baumbestand des Pastoreigartens – siehe Foto nächste Seite



Denkmalplatz – Aufnahme nach 1908

Ein künstlerisches Kleinod am Rasteder Kirchplatz



Aulu. (2) „Der Ammerländer“

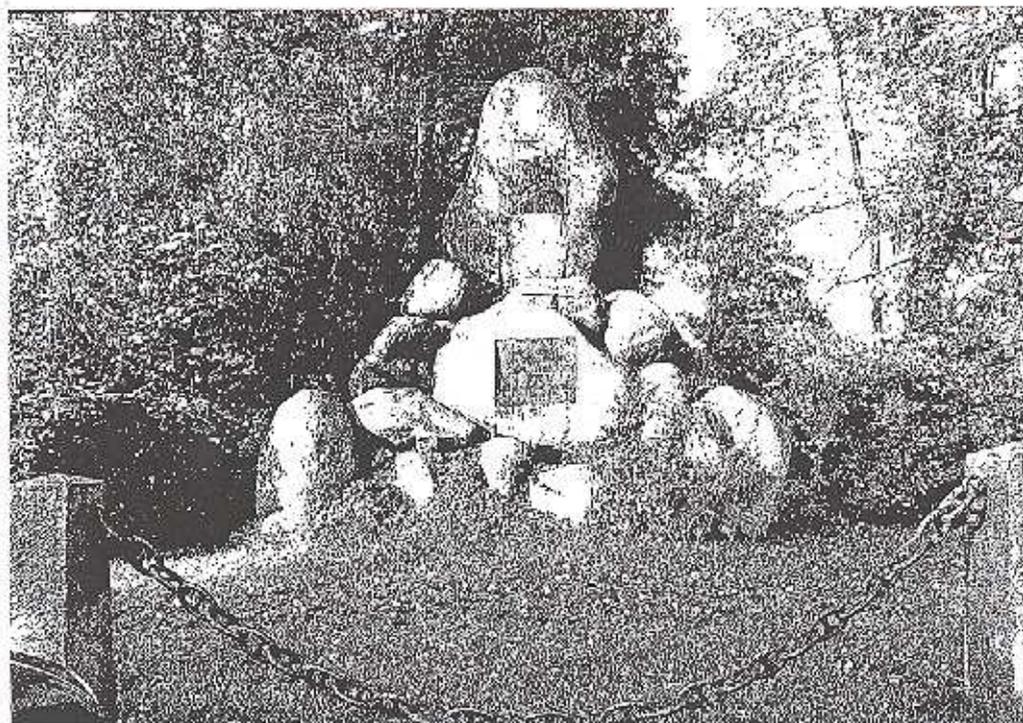
Allsonntäglich treffen sich viele Gemeindeglieder vor Beginn der Gottesdienste am Kirchplatz. Schon manche verweilten vor dem Denkmal, das der Ort Rastede 1902 aus Dank-

barkeit dem 1900 — also vor 52 Jahren — dahingegangenen Großherzog Nikolaus Friedrich Peter setzte. Aber nur wenigen ist zum Bewußtsein gekommen, daß das in die Finglingsgruppe eingelassene Relief eine sehr gute Arbeit eines bedeutenden niederdeutschen Bildhauers ist. Dieser Meister war Harro Magnussen. Der Künstler wurde am 14. 5. 1861 in Hamburg als Sohn des Malers Christian Karl Magnussen geboren. († 3. 11. 1906 in Berlin).

Eine Freundschaft verband Harro Magnussen mit dem Marschdichter Hermann Allmers. Im Rechtenflether Künstlerheim wird noch heute manches Kleinod von der Hand unseres Bildhauers bewahrt. Drei bedeutenden niederdeutschen Menschen hat Magnussen im Auftrag Denkmäler gesetzt: Hermann Allmers (Büste und Relief, besonders schöne Stücke dieses für alles Schöne so tief aufgeschlossenen Dichters.) Fräulein Maria von Jever (Bronzestatue am Mariendenkmal zu Jever) und dem großen Plattdeutschen Kaus Groth.

Für Kiel und Cörlitz schuf Magnussen einst je ein Bismarck-Denkmal. Im Berliner Schloß und in Sanssouci standen bis 1939 Statuen von Friedrich dem Großen. Und endlich schuf Magnussen u. a. eine Büste von Ernst Haekel, dem Allmers von 1859 bis zu seinem Tode (1902) in tiefster Freundschaft zugewandt war.

H. W.

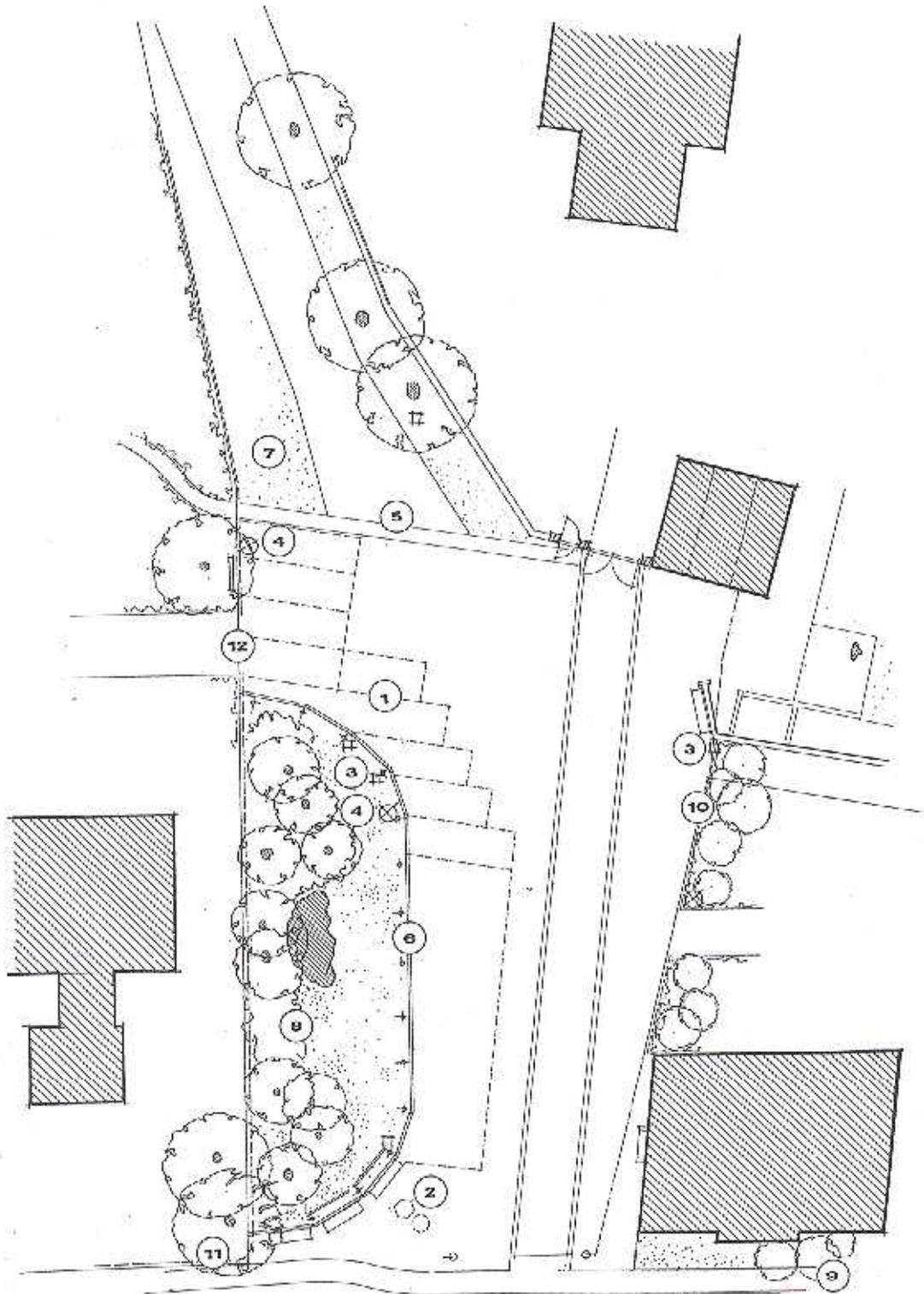


Ausschnitt aus dem „Ammerländer Kalender“ 1952

BESTAND

Unter den folgenden numerierten Absätzen werden ästhetisch unbefriedigende Bestandteile des Denkmalplatzes aufgelistet, die sich besonders im Laufe des vergangenen Jahrhunderts herausgebildet haben. Sie beeinträchtigen das Gesamtbild des Platzes dergestalt, daß eine Beseitigung dieser Fehlentwicklung unbedingt wünschenswert ist.

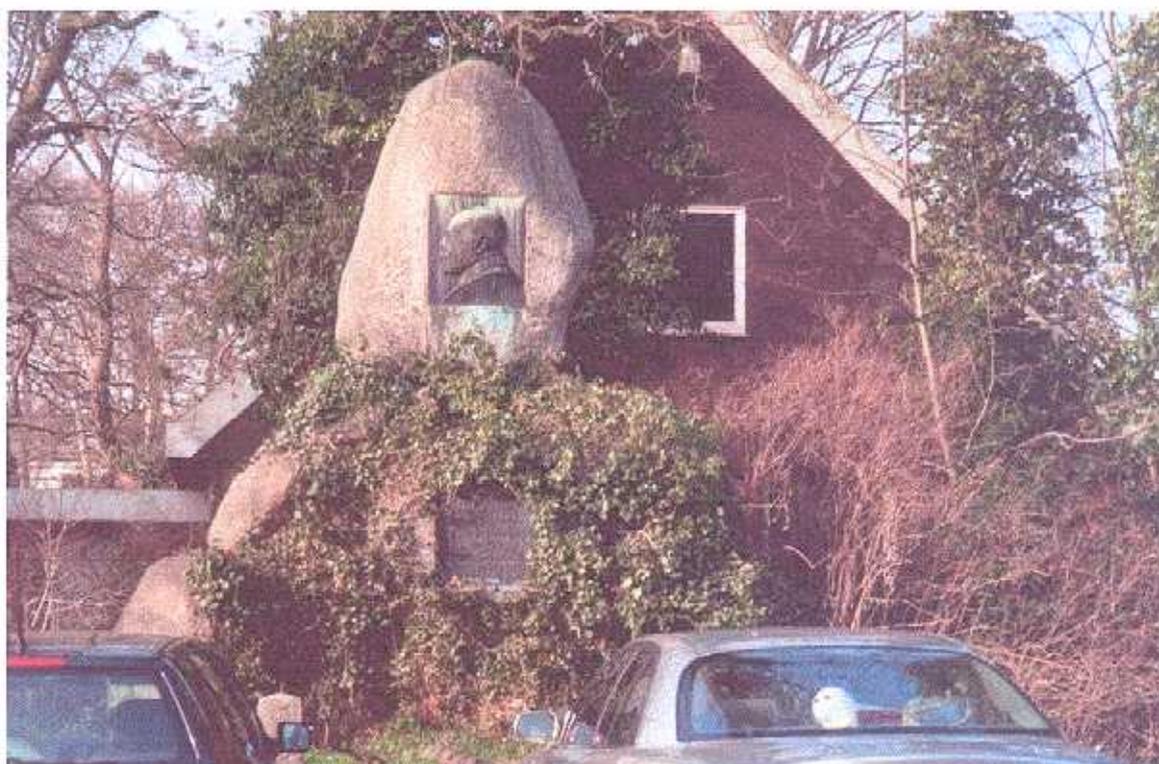
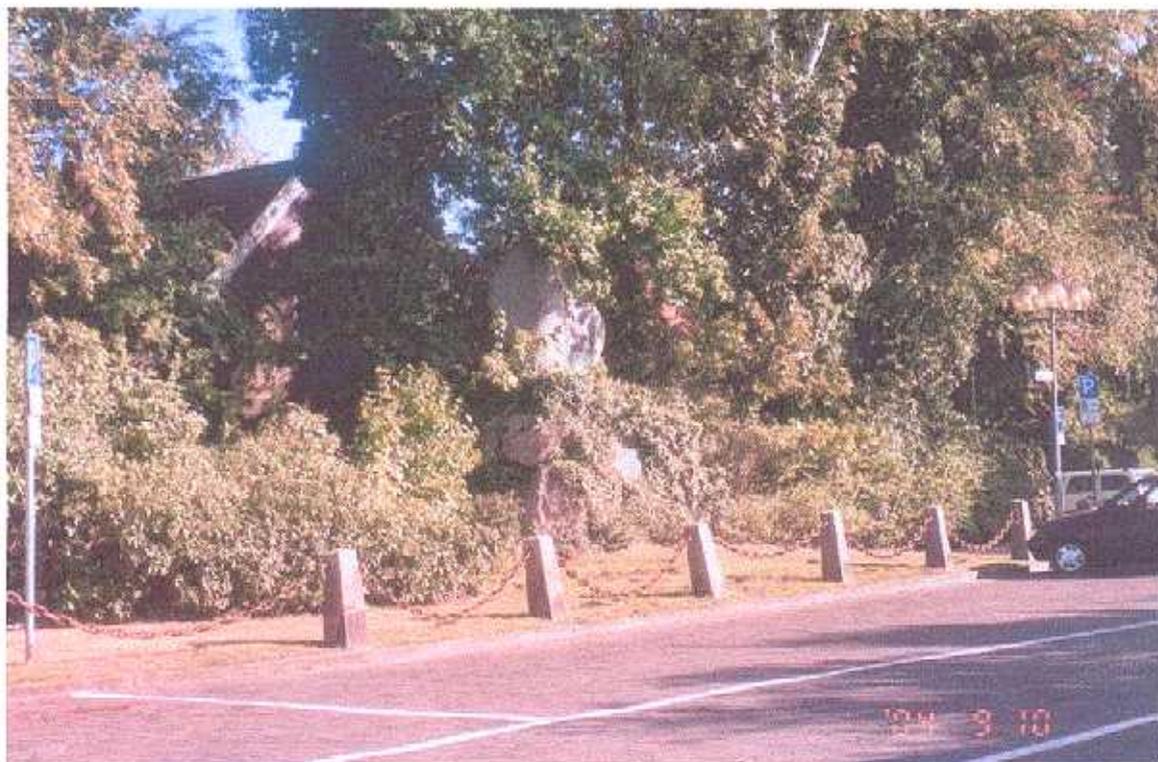
1. Die aggressiv ins Auge springenden Parkplatzmarkierungen zerstören die historische Harmonie des Gesamtbildes. Das übertrieben großzügige Parkplatzangebot ist ein weiterer Störfaktor auf dem Denkmalplatz. Besonders ärgerlich ist es, daß auch Autos in unmittelbarer Nähe des Kriegerdenkmals abgestellt werden, obwohl dort keine Parkplätze markiert sind. Vor der großzügig angelegten Einfahrt zum Gemeindehaus sind PKW-Einstellplätze ebenfalls völlig unpassend.
2. Die an der Oldenburger Straße aufgestellten Fahnenmasten, Schautafeln, Blumenkübel und Bänke sind ohne jede erkennbare Ordnung plaziert. Sie lenken in unangemessener Weise die Blicke des Betrachters von den würdigen Baudenkmalen (Kirche und Glockenturm) ab und stören in ihrer jetzigen Präsentation das Gesamtbild.
3. Das gleiche gilt für die übertriebene Beschilderung im Zusammenhang mit Parkplätzen und dem Taxisstand.
4. Unzureichende und überalterte Straßenbeleuchtungen, deren Standorte darüber hinaus auch wichtige Sichtachsen beeinträchtigen.
5. Der aus Betonplatten bestehende Weg vom Gemeindehaus zum Friedhof bringt weitere Unruhe in das Gesamtbild des Platzes.
6. Die nördliche Platzbegrenzung zeigt ein weiteres ästhetisch unbefriedigendes Bild. Zum einen der restaurierungsbedürftige Metallzaun als Begrenzung des kirchlichen Grundstückes und zum anderen die Einfassung der direkt zum Denkmal gehörenden begrüneten Fläche. Die Sandsteinpfosten stehen zum Teil schief und die Randeinfassung aus Betonsteinen zeigt sich gestalterisch als sehr mangelhaft.
7. Die fehlenden Linden entlang des Friedhofsweges bilden ein weiteres Mosaiksteinchen im gestalterisch unbefriedigenden Umfeld des Denkmalplatzes. Die ehemals schöne Allee ist wegen der fehlenden Linden im Westteil unvollständig.
8. Die das Denkmal umgebende Grünfläche erweckt den Eindruck von Wildwuchs. Der Sockel des Denkmals wird von Efeu überwuchert.
9. Die derzeit in der näheren Umgebung des Denkmalplatzes gepflanzten Nadelbäume und Büsche gehören nicht zum originalen Bestand des Platzes.
10. Der das Grundstück begrenzende Zaun aus waagerechten Bohlen an der Südseite bildet einen völligen Fremdkörper im Gesamtbild des Platzes.
11. Wie bereits unter 6. angeführt, ist der Metallzaun des Pastoreigartens an mehreren Stellen restaurierungsbedürftig. Auch fehlen Pfosten und Tore.



Bestand



Parkplatzmarkierung – Straßenschilder – Beleuchtung



Denkmal – Zustand der Grünanlage 2004



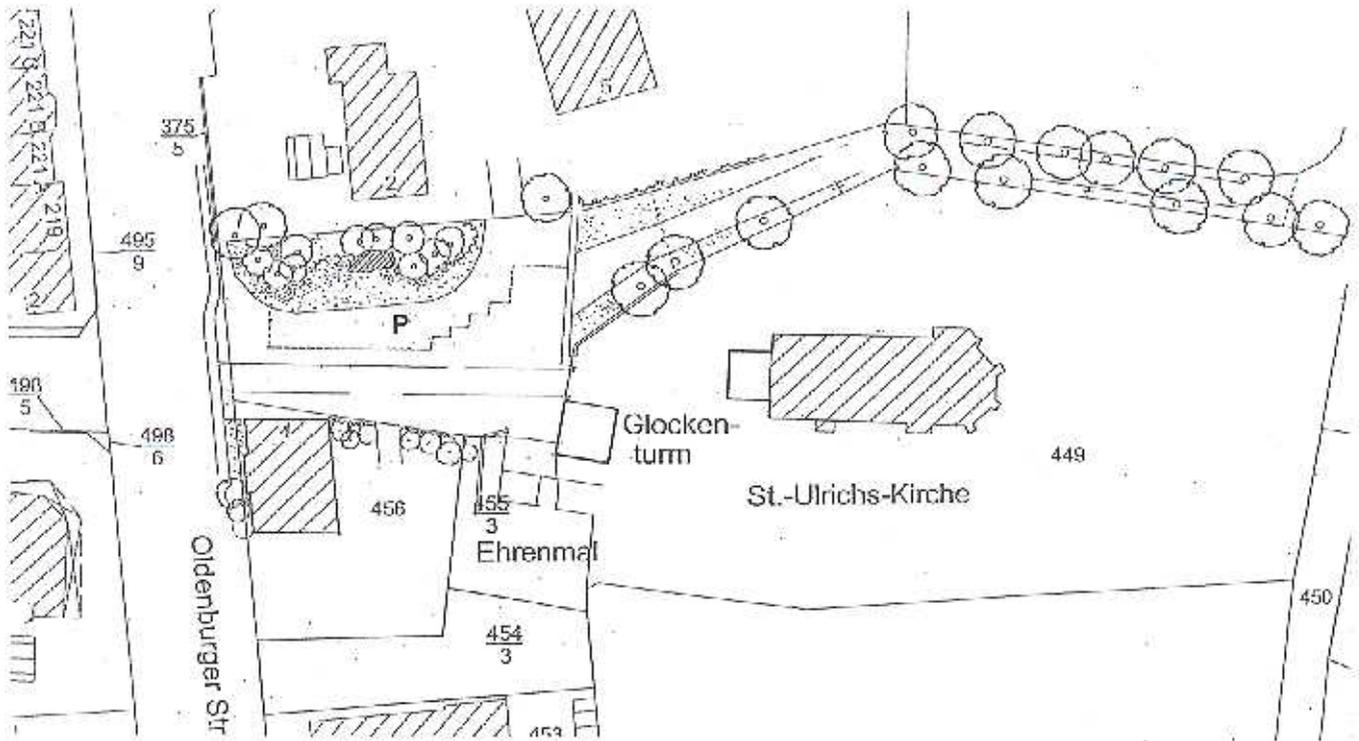
Randgestaltung der Grünanlage



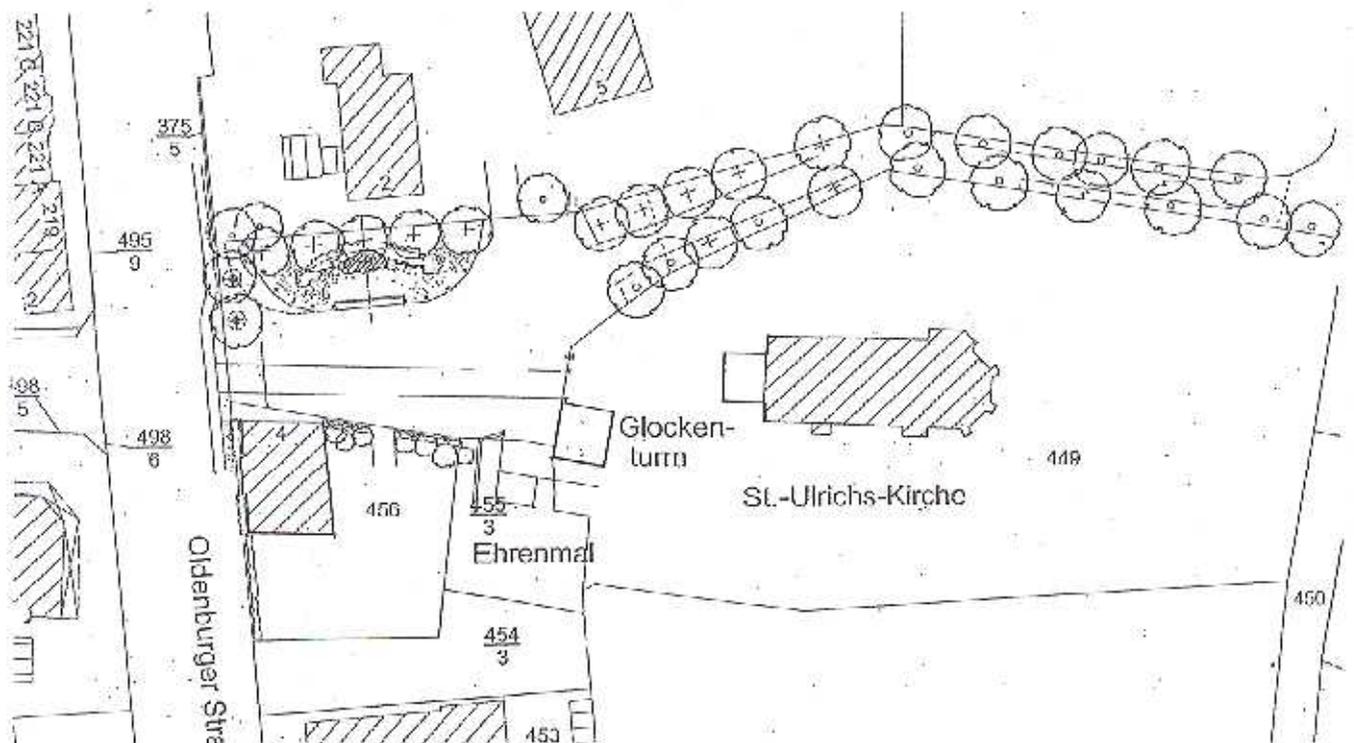
Vorderbereich des Platzes,
Beschilderung und Beleuchtung der Anlage



Baumlücken entlang der Linenallee (Friedhofsweg)



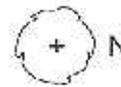
Denkmalplatz und Friedhofsweg – Bestand – M 1:1000



Denkmalplatz und Friedhofsweg
Gesamtplanung M 1:1000



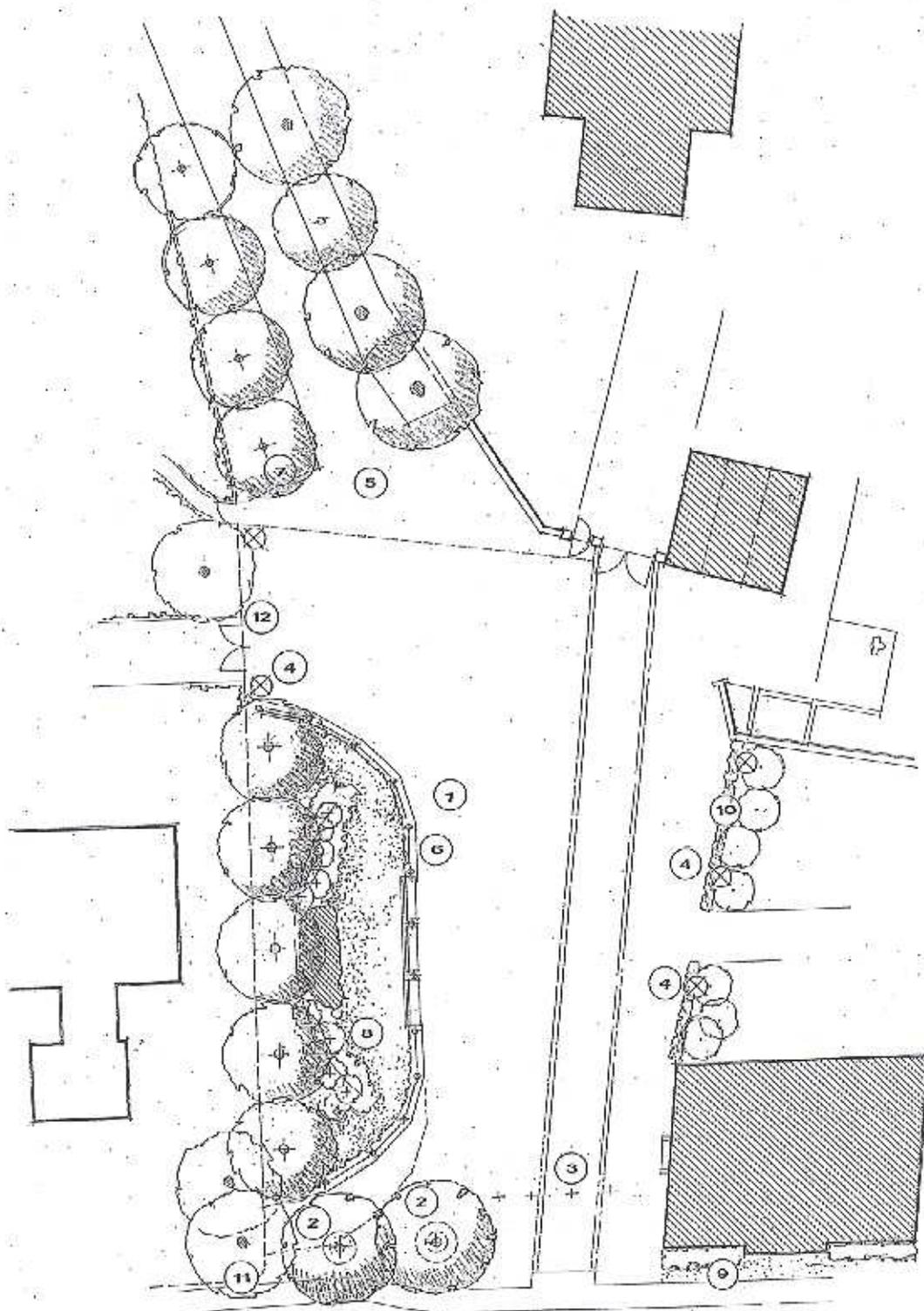
Bestand



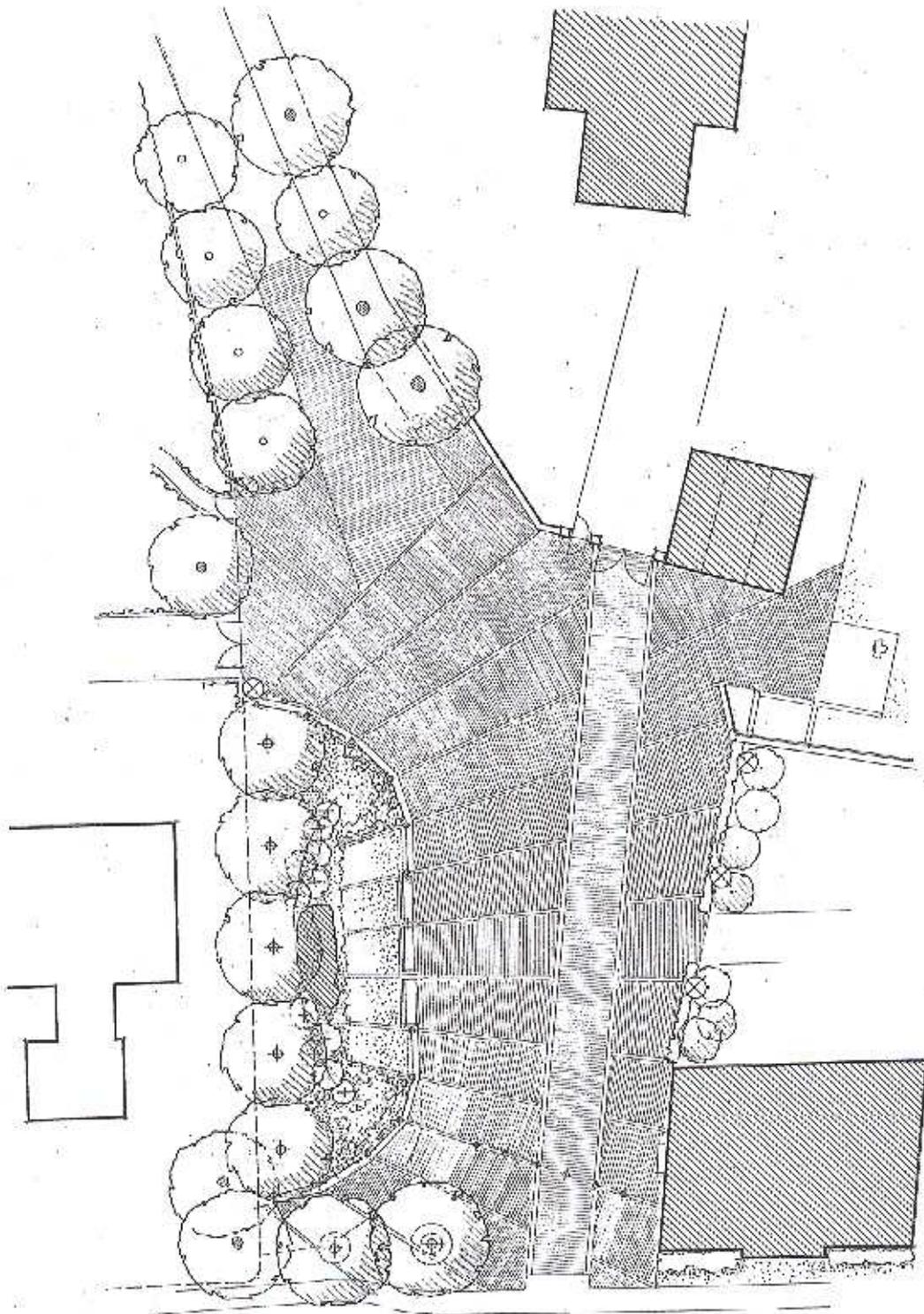
Neupflanzung

VORGESCHLAGENE MASSNAHMEN

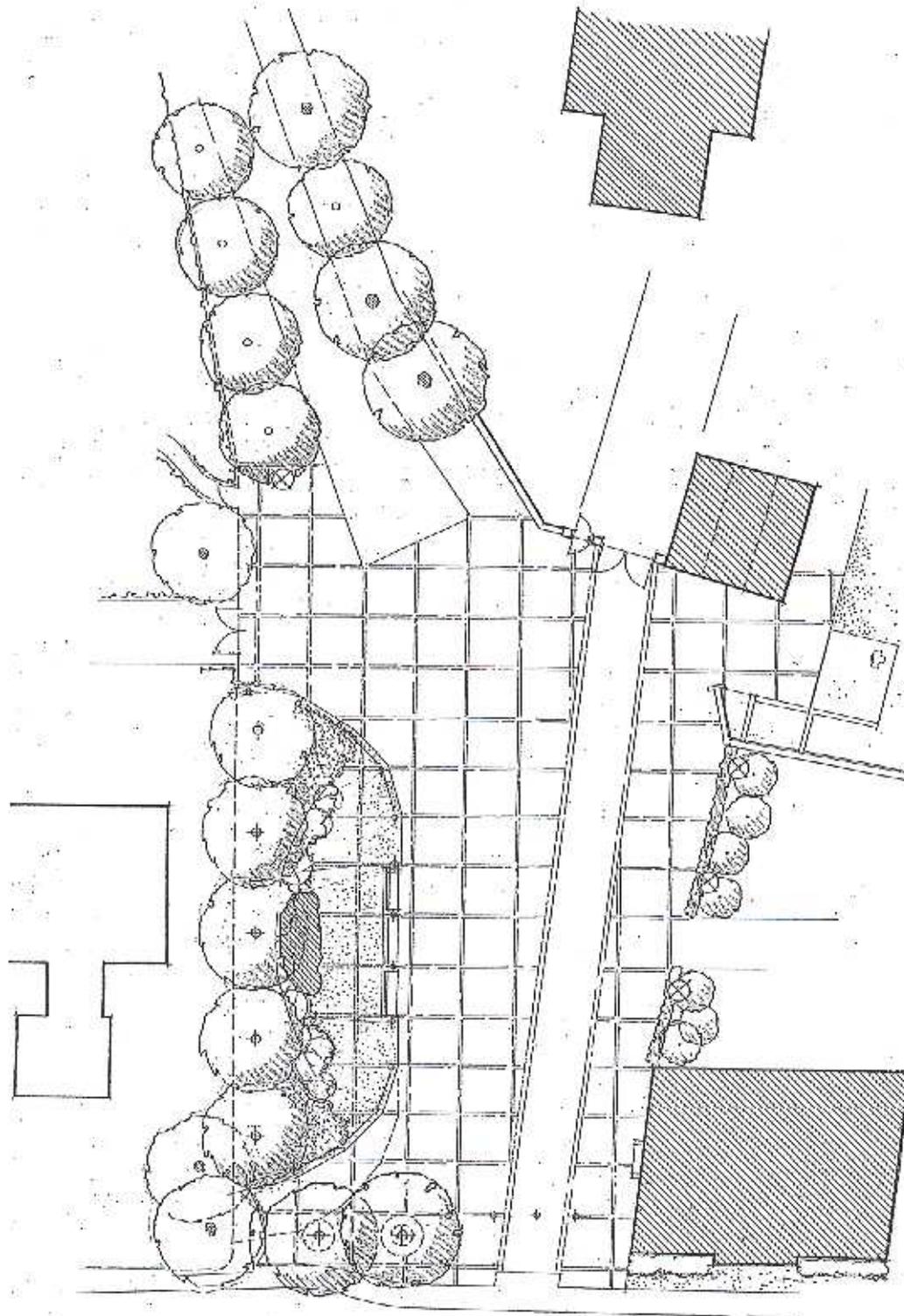
1. Die aggressiv ins Auge springenden Parkplatzmarkierungen sind zu entfernen und das gesamte Klinkerpflaster des Platzes sollte mit dem selben Material restauriert werden. Die Pläne 2 und 3 zeigen darüber hinaus Möglichkeiten für eine Neugestaltung der Pflasterflächen des Denkmalplatzes.
2. Die Schauseite des Platzes wird durch die Straßenfront dargestellt. Sie bestimmt zugleich den ersten und wichtigsten Eindruck des Besuchers. Eine wichtige Maßnahme für die optische Verbesserung der derzeitigen Situation wäre es, dort die beiden auf dem Plan Variante I dargestellten Linden zu pflanzen. Ein solcher Schritt fände seine Entsprechung in der ehemaligen Linde, die dort bis in die 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts stand. Sie würde dem Denkmalplatz zur Oldenburger Straße eine wahrnehmbare Begrenzung geben und so die räumliche Wirkung erhöhen. Dafür sollte die Grünanlage des Denkmals an der Straßenseite (Oldenburger Straße) etwas verkürzt werden, um Platz für die beiden Linden zu gewinnen und eine Verbindung des Fußgängerweges von der Oldenburger Straße zum Denkmalplatz zu erreichen.
3. Es sollte geprüft werden, ob und evtl. wie weitgehend eine Sperrung bzw. Teilspernung des Platzes für den Autoverkehr zu erreichen ist. Die Anlieger würden von einem solchen Verbot allerdings ausgenommen. Auch könnte man eine besondere Regelung für Hochzeiten und ähnliche Veranstaltungen festlegen.
4. Die gesamte Platzbeleuchtung sollte neu geplant werden. Dafür kommen Mastbeleuchtungskörper für den Platz und niedriger angeordnete Beleuchtungskörper für die Grünanlage um das Denkmal in Frage.
5. Der gesamte Friedhofsweg vom Denkmalplatz bis zum Rennplatz sollte mit Torfbrandklinker gepflastert werden. Im Zuge einer solchen Maßnahme würde auch der sehr häßliche Übergang zwischen dem Pflaster des Denkmalplatzes und den Zementgehwegplatten des Zugangsweges vom Gemeindehaus zum Friedhof beseitigt.
6. Der umlaufende Betonbordstein an der Grünanlage des Denkmals sollte entfernt und mit Klinkern neu gestaltet werden.
7. Die fehlenden Linden an dem Friedhofsweg sollten unbedingt durch eine Neuanpflanzung ersetzt werden, damit wieder eine richtige Allee entsteht.
8. Die Grünanlage um das Denkmal sollte durch Neuanpflanzung umgestaltet werden.
9. Die in der unmittelbaren Nähe des Denkmalplatzes vorhandenen Nadelbäume bzw. Büsche sollten soweit entfernt werden, daß die Sicht auf die Fassaden der Häuser nicht beeinträchtigt wird.
10. Die Grundstückseinfriedigung aus waagerechten Bohlen an der Südseite des Platzes sollte durch eine Hecke mit standortgerechten Pflanzen oder durch einen Metallzaun ersetzt werden. Der Metallzaun könnte sowohl nach historischem Vorbild oder auch in zeitgemäßer Formensprache erstellt werden.
11. Der das Pastoreigrundstück einfassende historische Zaun ist zu restaurieren und die fehlenden Tore sind zu ersetzen.



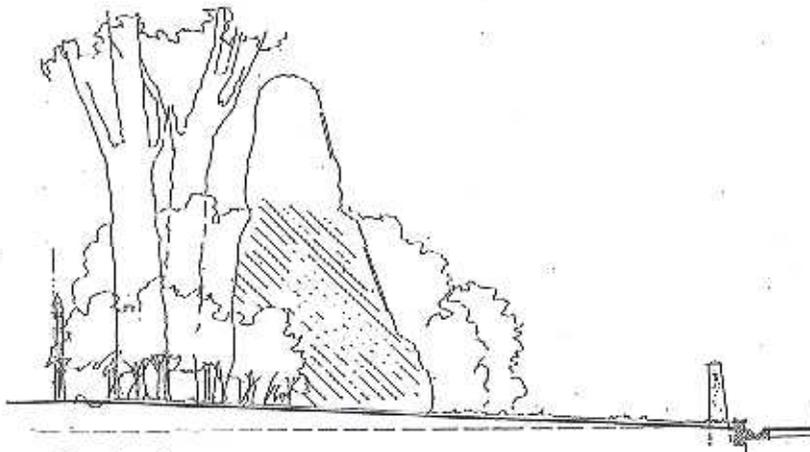
Planung – Variante I



Planung – Variante II

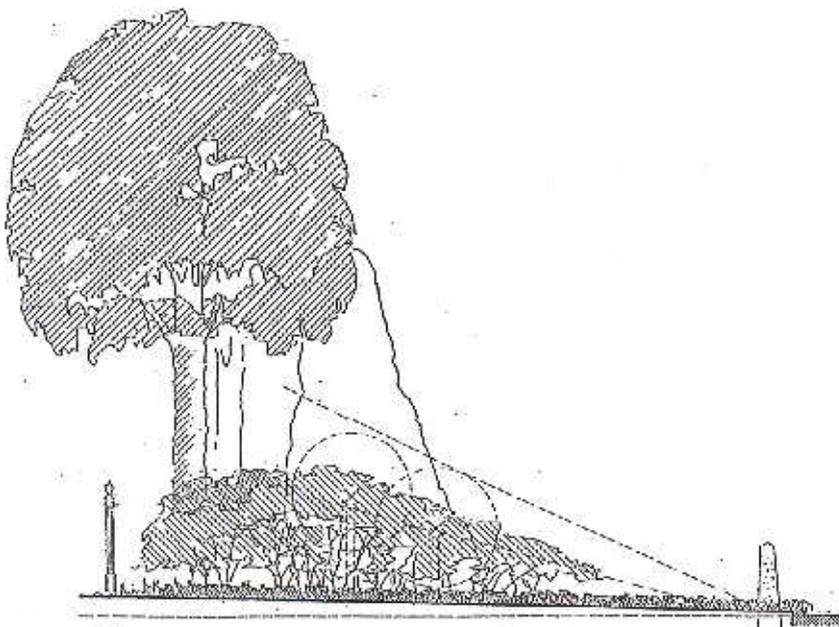


Planung – Variante III



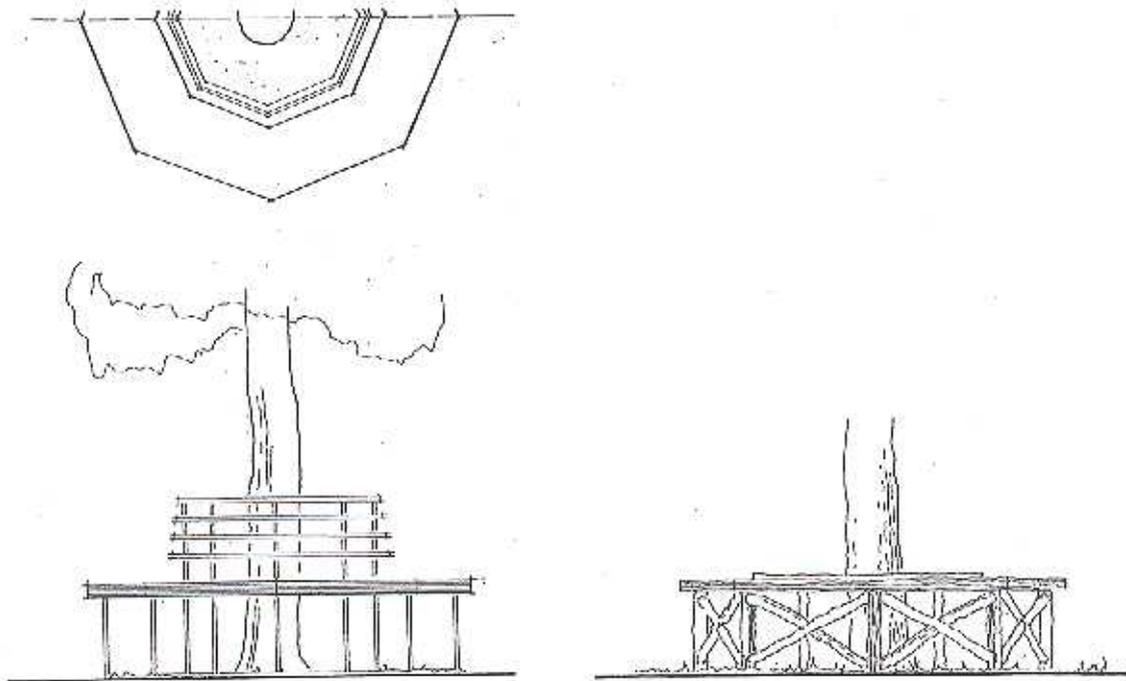
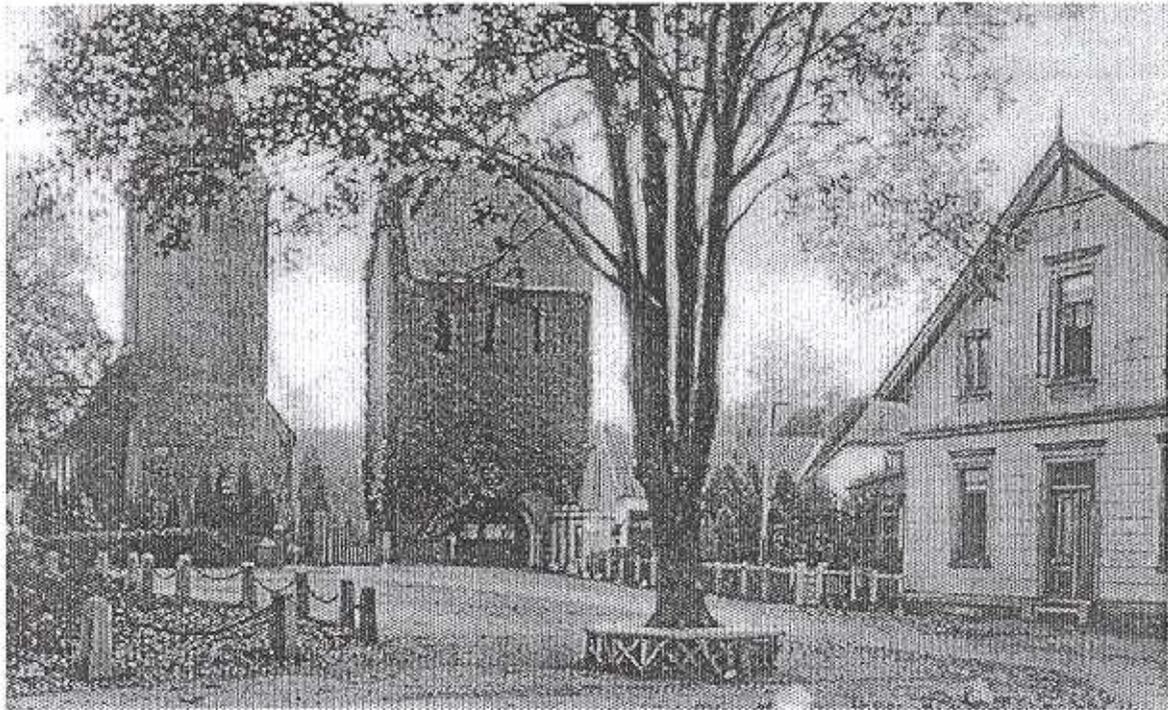
Bestand

1. Entfernung des Efeus, Restaurierung des Findlingsmauerwerkes
2. Pflanzung der Linden
3. Pflanzung der Büsche und des Bodendeckers nach der Detailplanung, Neugestaltung des Randes
4. Freilegung und Restaurierung des historischen Zaunes
5. Beleuchtung der Grünanlage mit Einzelleuchten und Strahlern

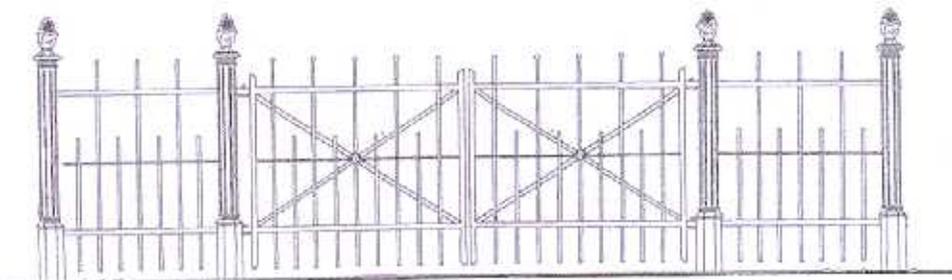
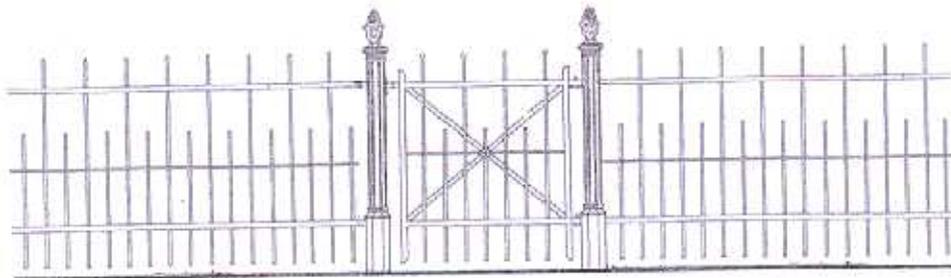


Planung

Neugestaltung der Grünanlage um das Denkmal



Historische Aufnahme der Linde mit der Bank – Ausführungsmöglichkeiten



Rekonstruktion der Pforte und des Tores vor der Pastorei

SCHLUSSBEMERKUNG

Bei den in diesem Heft vorgestellten Möglichkeiten handelt es sich um erste Überlegungen, die durch weitere ins Detail gehende Planungen ergänzt werden müssen.

Besonders hervorzuheben ist, daß die Kirche St. Ulrich 1059 gegründet wurde und damit zu den ältesten Gebäuden im Oldenburger Land gehört. Allein diese Tatsache rechtfertigt es, dem Baudenkmal einen würdigen Vorplatz zu gestalten.

Das Gotteshaus war von Beginn an Gemeindekirche der Rasteder Bürger und damit für rund 945 Jahre Mittelpunkt des Ortes.

Diese geschichtlichen Voraussetzungen erfordern neben wünschenswerter Kreativität bei der Planung vor allem aber auch einen behutsamen Umgang mit den geschichtlichen Gegebenheiten des heutigen Denkmalplatzes.

Aufgestellt: Oldenburg, 13. Dezember 2004


Gregor Angelis